

**Zeitschrift:** Gesundheitsnachrichten / A. Vogel  
**Herausgeber:** A. Vogel  
**Band:** 6 (1948-1949)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Nierenstein-Kolik  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-968786>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



che Züchtigung gut sein, bei den meisten aber wird schon ein Blick genügen, um den Fehler massgebend zu rügen. Wenn schon eine Kleinigkeit dazu dient, ein Kind zu veranlassen, seinen Weg zu ändern, warum soll man dann durch drastischere Formen vorgehen, um wenn möglich auch das Gute noch im Keime zu ersticken? Da wir Menschen nicht aus Stahl und Eisen geschaffen sind, sondern aus Fleisch und Blut, ist es unbedingt notwendig in jeder Hinsicht einen individuellen Masstab anzulegen, um das Gute zu fördern, statt es zu erdrosseln.

Die Kunst, gesund zu bleiben, muss unbedingt auf der Grundlage, die die Natur uns gebietet, aufgebaut sein. Die Richtlinien der Natur werden beim Kulturmenschen des 20. Jahrhunderts zumeist unbeachtet gelassen. Man ist nicht mehr gewohnt den Lauf der Sonne zu beachten, um früh morgens das Tagewerk mit ihr zu beginnen, und es zu vollenden, wenn die Dunkelheit hereinbricht. Dies nun ist naturgegeben, aber nur die Naturvölker, die keine künstlichen Lichter zur Verfügung haben, richten sich nach diesem Naturgebot. Wenn es dunkel ist, legen sie sich schlafen, um wieder gestärkt zu erwachen, sobald das Licht der Sonne durch die Dämmerung bricht. Wer den Süden kennt, weiss, wie plötzlich rasch die Nacht hereinbricht, weshalb auch die Eingeborenen ihre Hütten zeitig aufsuchen, da sie bei Einbruch der Nacht im Urwald verloren wären. Während so die Natur von selbst ihre Gesetzmässigkeiten regelt, sind wir Kulturmenschen wider-natürlich eingestellt. Die Erfindungen, die wir gemacht haben, haben uns wohl in gewisser Hinsicht geholfen, dafür aber in gesundheitlichen Fragen geschadet, denn wir vernachlässigen den so überaus wichtigen Vormitternachtschlaf. Wer einmal prüfen will, wie überaus ausgiebig der Vormitternachtschlaf ist, soll einige Zeit ganz früh schlafen gehen, und daraufhin schon um 3 Uhr aufstehen. Man wird nach einiger Gewohnheit beachten, wie eigenartig frisch man aufwacht und wie leistungsfähig man den Tag über bleiben kann.

Von grosser Wichtigkeit für einen guten Schlaf ist auch der Genuss eines leichten Nachtessens, also am besten einer Fruchtnahrung. Wer die Rechte der Natur beachtet, wird feststellen können, dass auch die Natur ihrerseits daraufhin unsere Rechte wahren wird, indem sie uns erfolgreiche Hilfe darbietet wird. Ueberforcieren wir dagegen, indem wir unnatürliche Leistungen von uns fordern, dann wird sich auch die Natur an uns rächen. Sie ist indes sehr gütig, denn sie mahnt uns immer und immer wieder auf die eine oder andere Art, wenn wir uns ihr widersetzen, so dass uns die Möglichkeit geboten ist, uns nach ihren vernünftigen Richtlinien zu richten. Naturvölker sind gewohnt, auf die Natur zu achten. Sie müssen daher weniger gemahnt werden als wir Kulturmenschen, die wir überhaupt wieder lernen müssen auf die Mahnungen der Natur aufmerksam zu werden, um sie wahrnehmen zu können. Wer der natürlichen Müdigkeit, die durch Arbeiten in Erscheinung tritt, durch Entspannung die notwendige Beachtung schenkt, der wird in einen richtigen Lebensrhythmus hineinkommen. Wenn sich Arbeit und Ruhe harmonisch ablösen, werden sich Spannung und Entspannung richtig folgen und Störungen verhindert werden, denn die Kräfte müssen sich nicht bis zur Erschöpfung verausgaben, sondern können schön erneuert werden. Arbeit und Ruhe, Wachen und Schlaf sollen sich ablösen, wie in der Natur Sommer und Winter, Sonne und Regen, Ebbe und Flut, denn dieser Wechsel dient dem gesunden Ausgleich. Wer die naturgegebenen Notwendigkeiten nicht berücksichtigt, wird schwerlich mit seiner Nervenkraft auskommen. Als Folge eines Raubbaus wird sich der Nervenzusammenbruch melden, entweder katastrophal oder aber auch schleichend. Aufpeitschmittel werden den entstandenen Schaden nicht beheben können, sondern nur eine naturgemässe Einstellung den notwendigen Forderungen des Lebens gegenüber wird allmählich auch wieder die gesunkene Lebenskraft zu heben vermögen, weshalb es weit besser wäre, sich stets diesen Forderungen zu unterziehen, um einem Fiasko entgehen und möglichst gesund bleiben zu können.

## Nierenstein-Kolik

Es gibt viel Patienten, die Nierensteine haben, ohne es zu wissen. Dies trifft auch bei Gallensteinen zu. Man merkt die Steine erst, wenn sie entweder von der Niere in den Harnleiter kommen und sich dann dort verfangen oder bei Gallensteinen von der Gallenblase in den Gallenkanal, von wo aus sie nicht mehr rückwärts, noch vorwärts gleiten können.

Verfängt sich nun ein Nierenstein im Harnleiter, dann verursacht dies so starke Schmerzen, dass der Patient darob wie in ein Delirium zu kommen vermag. Es kommt vor, dass er sich kaum beherrschen kann, dass er um sich schlägt und schreit und dadurch die Anwesenden in grösste Aufregung bringt. Stundenlang kann der Schmerz andauern und die Gefahr einer Perforation entstehen, wenn man nicht mit der richtigen Behandlung einsetzt. Der Patient muss in ein sehr warmes Vollbad gebracht werden. Durch leichte, vorsichtige Massage muss der Stein vom Harnleiter in die Blase geleitet werden. Sobald sich der Patient im Wasser befindet, wird es ihm wohler werden. Sollte er Herzbeschwerden bekommen, oder sollte er gar an einer Ueberfunktion der Schilddrüse, also an Basedow leiden, dann muss unbedingt mit kalten Kompressen unterstützt werden. Günstig ist die Anwendung des Herzschlauches. Man legt einen Schlauch kreisförmig auf die Herzgegend und lässt kaltes Wasser hindurchfliessen, wodurch das Herz schön gekühlt wird. Wenn nötig können auch noch kalte Wickel um die Handgelenke und auf die Stirne gelegt werden. Sie müssen, sobald sie nicht mehr kühlen, immer wieder erneuert werden. Auf diese Weise wird der Patient in dem heissen Bad eine halbe Stunde durchhalten können, ohne ohnmächtig zu werden.

Innerlich gibt man ihm sofort Magnesium phos D 6 und Atropinum sulf D 3 ein. Sollte der Patient nichts mehr bei sich behalten können, also auch die Mittel wieder herausgeben, dann müssen diese durch den Darm mittelst eines Klistiers eingeführt werden.

Wenn der Patient trotz allen Vorsichtsmassregeln gleichwohl ohnmächtig werden sollte, dann müssen sich die Pflegenden darob nicht allzu sehr ängstigen, denn eine Ohnmacht wird ohne Schaden wieder vorüber gehen und sie kann ruhig in Kauf genommen werden, wenn dadurch eine Perforation verhindert werden kann.

Das Bad, dem immer genügend heisses Wasser beigegeben wird, soll eine halbe Stunde dauern unter steter Massage und Erneuern der Kompressen. Nach dem Bad werden heisse Wickel und Klistiere gemacht und zwar Kräuterklisiere, die sich sehr rasch folgen dürfen. Wenn statt Urin Blut weggeht, dann hat sich der Stein in dem Harnleiter richtig festgeklemmt und ihn verwundet. Es wird gut sein, zur Anregung der Niere auch Solidago durch den Darm einzugeben, denn in der Regel wird der Patient bei starken Koliken alles erbrechen. Wickel und Klistiere dauern ebenfalls eine halbe Stunde, worauf wieder das heisse Bad mit Kompressen und Massage folgt. So wird die Behandlung jeweils in halbstündlichem Wechsel durchgeführt und sobald sich der Stein der Blase nähert, wird sich auch der Schmerz von hinten verziehen und nach vorne allmählich langsam abklingen, denn sobald der Stein in der Blase landet, wird auch der Patient mehr oder weniger schmerzfrei sein. Es kann einige Stunden, je nachdem aber auch länger dauern, bis der Stein in der Blase ist. Ist es nun so weit, dann kann man den Patienten ohne Gefahr etwas ruhen lassen. Er wird bei grossem Durst ohne weiteres schluckweise verdünntes Molkenkonzentrat trinken dürfen, denn dadurch wird der allfällige fiebernde Brand günstig beeinflusst und der Körper, der durch das heftige Schwitzen im Bade viel Feuchtigkeit verloren hat, erhält die notwendige Flüssigkeit, um die noch flüchtigen, gelösten Giftstoffe ausscheiden zu können.

Der Patient sollte ferner stets viel Wegtritt-Tee einnehmen, da dieser eine günstige, auflösende Wirkung besitzt. Es muss nun noch eine fleissige Nachkur mit Sitzbädern und Massage vorgenommen werden, denn der Stein darf nicht



## Unsere Heilkräuter

*Symphytum off. (Wallwurz)*

«Seit Jahrhunderten stehen wir beide, du, Spirea und wir Wallwurzeln, nun schon an unserm feuchten Strassengraben. Was könnten wir nicht alles erzählen über die Beobachtungen, die sich hier anstellen liessen, denn seinerzeit marschierten die römischen Legionäre in gutgedrilltem Schritt siegreich an uns vorüber. Sie hatten die ersten Steinquader zu unserer Heerstrasse gelegt. Damals waren wir in Helvetien äusserst geachtet und unsere Mütter und Grossmütter konnten manche Geschichte über unsere zuverlässige Heilwirkung zum besten geben. Man schätzte uns als Wundheilmittel, bei Quetschungen, Muskelrissen und Zerrungen von Sehnen. Ausser der Arnica kamen nur noch wir Wallwurzeln zur Heilung in Frage.» «Ach, gelte, dein Name hängt damit im Zusammenhang,» meinte hierauf die Spirea. «Wallwurz heisst überwallen oder heilen, denn die Wunde an einer Pflanze heilt, indem sie überwallt oder, wie man allgemein sagt, indem sie Kallus bildet.» «Ja, gerade so ist es,» bestätigte die Wallwurz und fuhr dann weiter mit ihrer Erklärung. «Heute ist vieles anders geworden. Manch einfaches Gut ist in Vergessenheit geraten, denn die Menschen wollen sich klüger behelfen als zuvor. Sie wollen ihre Heilmittel aus dem Mineralreiche beziehen und uns Pflanzen dabei möglichst unbeachtet lassen. Viel Misserfolge sind ihnen dadurch entstanden, denn alle Schätze des Mineralreiches müssen erst durch unsere Adern rinnen und von uns umgearbeitet werden, dann erst können die Menschen davon den richtigen Nutzen ziehen. Wir Pflanzen arbeiten wie tüchtige Köche, die aufs feinste abstimmen, ob ein Gewürz zur Geltung kommt oder nicht. Je feiner und milder die Würze, umdesto wirkungsvoller das Gericht. Darum hat wohl auch jener weise Forscher herausgefunden, dass alles, was zur Heilung dem Mineralreich entnommen wird, nur in feinen Verdünnungen die gewünschte Wirkung erfährt. Doch, wie dem auch immer sei, oft helfen auch die neuesten Forschungen, um uns altbewährte Heilspender ins richtige Licht zu rücken und uns auch vor der modernen Menschheit zu rechtfertigen. So haben Forscher festgestellt, dass Allantoin schlecht heilende, sogar chronisch eiternde Wunden rasch reinigen und heilen kann. Da nun unsere Wurzeln Allantoin enthalten, kann auch die moderne Wissenschaft unsere Wundheilkraft nicht mehr in Frage stellen.

Noch andere Wirkstoffe, die sich nicht mit Reagenzgläsern feststellen lassen, garantieren für unsere Heilkraft. «Ja, das ist sicher», mischte sich nun auch die alte Pappel, die schon gar manchen hatte kommen und gehen sehen, ins Gespräch. «Selbst das moderne Mikroskop, mit dem die Menschen alle Wunder zu entdecken glauben, kann die Wunderwerke des Schöpfers nicht voll erfassen und entziffern. Das Wunder des Lebens ist noch von keinem Jahrhundert ergründet worden, und es scheint, dass unsere Zeit sich besonders gut darauf versteht, es mit Hilfe der verschiedensten Errungenschaften zu vernichten, statt dem Kernpunkt seines Wesens auf den Grund zu kommen. Was nützt es, wenn wir analysieren und zerstören, aber nicht mit den notwendigen Wirkstoffen aufzubauen vermögen? Ich bin alt geworden, und ich habe

in der Blase verbleiben, da er sonst anwachsen könnte. Durch diese immerhin einfache Methode kann eine Perforation, aber auch eine Operation vermieden werden, was bestimmt von grossem Vorteil ist und die Mühe sicherlich lohnt, denn der Patient wird sich nach der Kur erstaunlich rasch wieder erholt haben, während die Folgen einer Operation in der Regel mit Nebenwirkungen und Nachwehen begleitet sein können. Sollte der Stein zu gross sein, so dass er der soeben geschilderten, naturgemässen physikalischen Behandlung trotz, kann seine Entfernung ja immer noch durch Operation vorgenommen werden. Es wird dies aber höchst selten der Fall sein. Meistens wird es gelingen, bei genauer, sorgfältiger Beachtung der Behandlung, die Kur erfolgreich durchzuführen.

manche Aenderung wahrgenommen. Vieles scheint sich gebessert zu haben, während manch Gutes achtlos weggeschoben wird. Wie gerne sah ich doch früher die Säumer mit ihren Maultieren über unsere alte Römerstrasse dahinziehen. Manch eines der Tiere hat sich im Laufe der Zeit mit seiner schweren Last lahm gelaufen. Jeder Säumer aber wusste damals noch, dass er in unserm Strassengraben Hilfe fand. Er brauchte nicht erst zur nahen Stadt zu gehen, um beim Apotheker Rat zu holen. Nein, unsere Wallwurz war ihm genügend bekannt. Er grub ihre Wurzeln aus, um sie zu Hause zu raffeln, zu zerquetschen und seinem kranken Tiere roh umzubinden. Nach einigen Tagen schon lief dasselbe Maultier wie früher, gesund und neu erstartet an uns allen vorüber, und ich freute mich immer ganz besonders, dass eine unscheinbare Pflanze, wie du Wallwurz es immerhin bist, solch reichen Segen in sich bergen kann. Das wussten auch die Säumer selbst, denn sie trieben mit deiner Hilfe alle arthrischen (gichtischen) und rheumatischen Schmerzen weg. Hatte schlechte Witterung und strenge Arbeit auch noch die Venen entzündet, dann half eine Auflage roh zerquetschter Wallwurzeln immer wieder das Uebel getreulich bekämpfen.» «Ach, heisst darum etwa die Wallwurz auch Beinwell, weil sie kranke Beine heilt? Schon oft habe ich mich gefragt, in welchem Zusammenhang wohl dieser zweite Name stehen möge?» so fragte die alte Weide, die schon viele Jahre mit der Pappel zusammen lebte. «Ja freilich,» bestätigte letztere, «das ist schon richtig so, denn sogar bei Thrombophlebitis und ernsteren Venenentzündungen hat die Wallwurz erfolgreiche Hilfe dargereicht.» «Dann heissest du gewiss auch wegen deiner schwarzen Wurzelrinde zugleich noch Schwarzwurz oder nicht?» wollte nun die still zuhörende Spirea wissen. «O ja, das schon, aber ich bin gleichwohl nicht etwa mit der Gartenschwarzwurz verwandt, sondern mit dem Boretsch, der ja auch gerne in den Gärten herumsteht und mit seinen blauen Blüten gewinnend aussieht.» «Ach ja, es ist zu wahr, dass das blaue Blütenauge des Boretsch einen gewissen Liebreiz besitzt. Wie aber kommt es, dass du bescheidene Wallwurz hier unten im Strassengraben oder drüben beim Bauerngehöft rotblaue Blüten hast, während die Wallwurz droben im Schlossgarten goldgelbe Glockenblümchen aufweist? Schon oft hat mich dieser Unterschied stutzig gemacht,» sagte veronnen die Spirea zu ihrer kleinen Nachbarin. «Ach, frag noch lange,» erwiderte fast spöttisch die hohe Pappel, die den Lauf der Zeiten miterlebt hatte und daher zu urteilen sich berechtigt fühlte. «Immer wollen die Hohen und Grossen alles golden haben, während sich die Kleinen mit bunten Farben begnügen müssen. Aber ist es nicht gleichwohl schön, dass sich auch unsre bescheidenere Wallwurz, mit ihren rauhaarigen Stengeln und Blättern sehen lassen darf, weil in ihren schleimhaltigen, schwarzen Wurzeln solch reiche Heilkräfte verborgen sind! Wenn bei Blutergüssen Arnica die erste Hilfe darreicht, zum Ausheilen kommt die Wallwurz an die Reihe. Wüssten nur alle, wie dienlich sie ist, gewiss wäre sie nicht länger mehr verachtet und unbekannt. Selbst die Homöopathie empfiehlt die Einnahme von Symphytum (Wallwurztröpfchen) zur raschen Heilung von Knochenbrüchen, weil sie eine gute Kallusbildung und somit rasche Heilung erwirkt.» So trugen alle Bewohner beim Strassengraben an der alten Heerstrasse dazu bei, an ihrer kleinen Schwester alles Gute, was sie zu bieten vermochte, zu entdecken, so ganz anders, als es bei den Menschen üblich ist, die oft kaum ertragen können, wenn einer der Ihrigen sich in den Dienst der Menschheit stellt und aus vollen Schalen darreicht, was er selbst zum Geben empfangen hat. Aber eben, es ist ja begreiflich, dass der Neid unter den Menschen Platz ergriffen hat. Würden sie wie die bescheidenen Pflanzen noch die Schöpfermacht bewundern, sie hätten wohl kaum Zeit sich zu beflehen und der Missgunst breite Pfade zu gehen. Die stillen Zeitbeschauer an der Heerstrasse hatten nicht im Sinn, sich ihren Frieden gefährden zu lassen, indem sie den Geist der Menschen nachahmten. Im Gegenteil, sie erzählten sich Gutes, bis die letzten Strahlen der Abendsonne verschwanden und langsam die Dämmerung zur Ruhe gemahnte.